

Wolfgang Palka

# Sonnenstich

Eine Komödie



BÜHNE

*Zimmer; Ledersofa, Fauteuils, Tisch;  
Eingänge rechts und links;  
hinten Terrasse und Garten, Glasschiebetüren.*

PERSONEN

*Vera (33)  
Hippolyt (22)  
Julia (44)  
Konrad (55)  
Ärztin (55)*

ERSTER AUFZUG

*Abend. Vera liegt zugedeckt auf dem Sofa. Hippolyt, im Trainingsanzug, läuft ein.*

HIPPOLYT Die Stäbe, Vera –  
die verschwundnen Stäbe! Sind gefunden!  
Morgen werden sie gebracht!

*(Pause.)*

Vera?

*(Pause.)*

Spirit-Stäbe, wie Bubka, Spirit Stäbe!

*(Pause.)*

Vera?

VERA Ich bin wach.

HIPPOLYT Hast du gehört, die Stäbe ...

VERA Sind wieder da.

HIPPOLYT Ja! Was? Toll! – Was?

*(Er rennt wieder hinaus. Pause.)*

VERA Nicht rühren, nichts berühren.

*(Pause.)*

Wenn dann der Mond kommt,  
steige ich aufs Dach und heule. –

Die Stäbe! –

*(Pause.)*

Steh auf, fahr weg, verschwinde!  
Gib kein Ziel an, weg, irgendwohin.  
Arbeit, irgendwas.  
Ich kann tippen, ich hab studiert,  
ich kann mich auf die Scheibe legen!  
Warum nicht räkeln, ausgesetzt – wie hier,  
ich seh mich liegen, schamlos ...  
*(Sie stöhnt. Stille. Hippolyt kommt.)*

HIPPOLYT Vera?

VERA Ich bin wach. Noch immer.

HIPPOLYT *(setzt sich zu ihr)*

Ich bin so ungeschickt, ich weiß;  
und nur von Stäben,  
Spirit-Stäben allerdings,  
statt daß ich ...

VERA Geh weg!

*(Klingel.)*

Wer kommt jetzt?

HIPPOLYT Die Ärztin.

*(Er geht hinaus. Vera richtet sich halb auf.  
Hippolyt führt die Ärztin herein.)*

ÄRZTIN Guten Abend

VERA Wie gehts uns heute?

ÄRZTIN *(lacht)* Ja – wie?

VERA Wie immer, schlecht.

Symptome, keine Krankheit. –

*(Die Ärztin setzt sich zu Vera; kramt aus ihrer Tasche  
Gegenstände.)*

ÄRZTIN Man sorgt sich. In der Firma, jeder fragt.

VERA Ach was!

HIPPOLYT Ich lasse euch allein. Wenn ihr mich braucht ...

*(Er geht.)*

VERA Ach, niemand braucht dich, Hippolyt!

ÄRZTIN Was ist mit ihm?

VERA Er strotzt.

ÄRZTIN Komm, laß dich untersuchen.

VERA Wozu?

*(Die Ärztin mißt Blutdruck etc.)*

ÄRZTIN Es ist im Kopf. Das Herz ist stark.

Vielleicht bist du zu viel allein,

fehlt dir die Arbeit ...?

VERA Nein.

ÄRZTIN Man fragt nach dir. Sie sorgen sich um dich.

Sie wünschen sich, du kommst und schaust ...

Nicht nur als Frau des Chefs, du selbst!

Sie lieben dich.

VERA Das interessiert mich nicht.

*(Stille.)*

ÄRZTIN Es ist im Kopf und in der Seele, Vera!

VERA Was?

ÄRZTIN Du brauchst mich nicht.

Ich bin kein Psychologe. –

Du brauchst...

VERA Ich weiß schon, was ich brauche.

*(Pause.)*

Unerreichbar.

ÄRZTIN Erzähl!

VERA Wozu?

ÄRZTIN Ich bin dein Arzt!

VERA Ja und?

ÄRZTIN Und deine Freundin.

VERA Ja? – Weil wir aus einem Stall;

die Herkunft? Was? Ich hab ein Telegramm  
geschickt an eine Frau, die nicht so ist  
wie du und nicht wie ich.

Sie glaubt nicht an die kleinen Leute,  
die sich rappeln, nicht an den Mythos,  
daß es irgendetwas gibt, das richtig ist: das Richtige.  
Sie kommt. Ich werde mit ihr reden.

ÄRZTIN Tu das.

VERA Nützt auch nichts.

ÄRZTIN Egal mit wem du redest.

*Selbst* heilen mußst du dich.

VERA Sei nicht gekränkt.

ÄRZTIN Gekränkt? Wieso?

VERA Ach! Helferlein! Und weinst im Bett,

daß alle dich nur *brauchen!*

Komm, sagst du, ich bin deine Freundin;  
jedes Mal! Und dringlich jedes Mal!

Und ziehst die Lippen so zusammen, daß ...

ÄRZTIN Ach, Vera, hörst du nicht?

Du schlägst um dich und willst verletzen,  
selbst verletzt, so tief getroffen.

Sprich mit der Freundin, wenn sie zuhört;  
frag nicht, was sie meint.

Ich hab dich gern.

Und wenn du mich nicht brauchst,

dann bin ich froh.

Das Helferlein wird niemals mehr  
von seiner Freundschaft reden!

VERA Und wieder! Schau doch, deine Lippen!

ÄRZTIN Und wenn ich deine Freundschaft suche,  
wenn ich gekränkt bin, daß ich dein Vertrauen  
nicht bekommen kann,  
wenn, was dich liebenswert und schön macht,  
versteckt ist hinter Aggression, die Wut ein Schild –  
Und wenn ich weine heimlich –  
wenn auch so – was dann?  
Wenn ich – eitel – deine Liebe will,  
wenn meine Dummheit nichts hat,  
als sich zu schlagen mit sich selbst –  
wenn auch so – was also? Was?  
Und wenn mein Mund zuckt,  
wenn ich faltig werde, alt,  
weil die Sonne, du, zu Eis erstarrt ist, wenn –  
wenn auch so ...

*(Stille.)*

VERA *(leise)* So lieb mich nicht  
und denk nicht dran und nichts.  
Laß mich. Du hast kein Pulver  
gegen meine Not.

*(Stille. Die Ärztin geht. Nach einer Weile kommt  
Hippolyt. Er sieht Vera besorgt an.)*

HIPPOLYT Du mußt essen, Mutter!

VERA Ich bin nicht deine Mutter!

HIPPOLYT (*grinsend*) Sag ich Mutter, wütest du,  
gar nicht mehr krank!  
Steh auf, dreh eine Runde, Mutter, iß!  
Ah, eine schöne Mutter:  
wär ich Ödipus, ich wäre nicht zu retten. –  
Ich bin nicht Ödipus, gottlob.

VERA Geh weg.  
(*Er steht auf und geht weg.*)  
Wo gehst du hin?

HIPPOLYT (*lächelnd, mild*) Nur duschen.  
Weißt du, ich schwitze, wenn ich laufe,  
ich laufe viel und dusche oft.  
(*Hippolyt geht rechts ab.*)

VERA (*richtet sich schnell auf, schlägt die Decke weg*)  
Nicht Ödipus! –  
„Weißt du, ich schwitze!“ Ich vielleicht nicht? –  
Nein, der bemerkt es nicht,  
nichts, und nichts, und wills nicht wissen. Sportler!  
So gesund und so – geschlechtslos.  
So gesund. Und soviel Körper.  
Nicht Ödipus gottlob.  
(*Sie legt sich wieder hin. Stille.*)  
Der pflegt mich, rettet mich ...  
Ich aber will nicht mehr gepflegt  
und nicht *gebettet* werden;  
vom Vater nicht gebettet  
und nicht gepflegt vom Sohn!  
Vier Wochen schon läuft er ums Haus.  
Und springt und dehnt die Glieder,



sehnig, junger Mann, und gut gewartet,  
wie ein Pferd, und tätschelt sich!  
selber, weil der Vater nicht im Land ist!  
Der dann kommt mit einem Zuckerstück.  
Und auch für mich ein Zuckerstück.  
Und knöpft die Hose auf, und ich soll meine Pflicht ...  
Doch ich bin nicht in Form,  
zwar gut gepflegt, doch voller spröder Knochen, und  
eckig werd ich werden, bis du wiederkehrst, von den  
Erfolgen aufgeschwemmt –  
ah, lieber Mann, siehst du es liegen,  
Haut und Knochen? deine Frau!  
Ein Jahr lang aber ...  
War ich so geschmeichelt?  
Der König selbst, der Held – der alte Mann.  
Und bot mir seinen Ring – da blieb ich liegen.  
*(Sie setzt sich entschlossen auf.)*  
Ich bin gesund. Ich esse jetzt.  
Ich koche. Fresse wieder.  
Und werde dick und rolle,  
wenn keiner mehr mich ansehen kann und  
übersehn schon gar nicht,  
den Berg hinunter in den Bach.  
Und dort ersauf ich;  
viel zu schwer, zu schlaff, ein Monster! Ha!  
*(Sie legt sich wieder hin.)*  
Nein. – Kein Entschluß mehr. –  
*(Pause.)*  
Ich muß mit jemand reden. –

*(Hippolyt kommt im Bademantel, ein Handtuch auf dem Kopf.)*

HIPPOLYT Das kann ich dir empfehlen, wirklich.

Heiß, dann kalt.

Das Blut schießt durch den Körper,  
und ich bin müde, wohlig-schwach,  
aber auch stark!

VERA Stark wie ein Pferd.

HIPPOLYT *(lacht)* Ja! Genau!

*(Hippolyt rubbelt glücklich seinen Kopf.)*

VERA *(weint)* Geh doch weg!

HIPPOLYT Weinst du?

VERA Geh weg!

HIPPOLYT Was hab ich denn gesagt?

VERA Nichts, nichts!

*(Sie weint heftiger; Hippolyt ist hilflos; sie wird langsam still.)*

HIPPOLYT Ich glaube ... Ich versteh ja nichts ...

Soviel, daß du in diesem goldnen Käfig ...

Ist es ein Käfig? Oder weil mein Vater  
dich allein läßt, nur mit mir, und ich bin ja ...

wahrscheinlich hast du recht,

vor lauter Training denk ich nicht

an das, was sonst und in der Seele ...

Doch ich bin da, wenn du mich brauchst.

Und ich beschütze dich, wenn ich es kann –  
wahrscheinlich kann ichs nicht.

Der Trainingsplan!

Er ist so ausgeklügelt, auch zu Hause –

so bin ich unachtsam.

Ich habe dieses große Ziel.

das treibt mich vorwärts. Und ...

VERA Ich hab kein Ziel.

HIPPOLYT (*eifrig*) Dann setz dir eins!

Probier das eine aus, das andere,

und irgendwann, dann plötzlich,

hält es dich und gibt dir Raum und Kraft.

(*Vera schüttelt den Kopf.*)

Erzähls mir doch. Ich kanns verstehn!

VERA Das nicht.

HIPPOLYT Ich hör dir zu.

Du lädst es ab, auf mich!

VERA (*setzt sich auf*) Siehst du mich?

HIPPOLYT Ja!

VERA Nicht wirklich. Nein.

(*Sie steht auf.*)

Julia wird kommen.

HIPPOLYT (*verwirrt*) Julia? Die kennst du?

VERA Ich hab mich mit ihr angefreundet.

HIPPOLYT Nein.

VERA Was nein?

HIPPOLYT Sag ab!

VERA Sie ist schon unterwegs.

HIPPOLYT Nicht Julia! Nein!

VERA Warum nicht?

HIPPOLYT (*zögernd*) Weil sie ... so anders ist als du.

VERA Das ist ja gut.

HIPPOLYT Das glaub ich nicht.

VERA Ich habe Hunger.

HIPPOLYT *(plötzlich strahlend)*

Hunger?! Ich bring dir was! –

Du stehst ja und willst essen!

Julia schick weg. Die brauchst du nicht.

Mich brauchst du.

*(Rechts ab.)*

VERA *(zittert)* Wie recht du hast. –

*(Sie bricht zusammen. Stille. – Hippolyt mit einem Tablett mit Essen, sieht Vera, stellt das Tablett hastig auf den Tisch. Er kniet bei Vera, fühlt ihren Puls. Er hebt sie hoch, hält sie in den Armen und will sie wieder aufs Sofa legen. Sie wacht auf, beginnt zu schreien, schlägt auf ihn ein, bis er sie in einen Fauteuil setzt und zurückweicht. Stille.)*

VERA Rühr mich nicht an.

HIPPOLYT Ich hab dich aufgehoben!

VERA Laß mich liegen, immer, wenn ich liege;

und blute ich, laß mich verbluten ...

HIPPOLYT Ich bin dein Freund.

VERA Ich brauche keinen Freund wie dich.

*(Stille. Sie beginnt plötzlich zu essen; gierig fast. Hippolyt sieht ihr zu und strahlt wieder.)*

HIPPOLYT Ich weiß, warum du so hysterisch bist:

du ißt zuwenig.

*(Stille. Vera ißt fertig, wischt sich den Mund ab.)*

Hats geschmeckt?

VERA Nein, zu gesund.

HIPPOLYT Es tut dir gut.

VERA Ja. Sicher. Tut mir gut.

Das Essen tut mir gut.

Die Sonne tut mir gut.

Und auch der Regen.

Das Geld tut mir gut.

Oder was. Oder vielleicht nicht?

HIPPOLYT Und ich?

VERA Du tust mir nicht gut.

*(Stille.)*

HIPPOLYT Schade.

*(Er grübelt.)*

VERA Geh trainieren. Dein Trainingsplan,  
der tut dir gut. So ausgeklügelt, so perfekt.

HIPPOLYT Ich will dir nicht im Weg stehn.

VERA Wie?

HIPPOLYT Ich hab es nicht verstanden,  
daß du ... eifersüchtig ...

VERA Was?

HIPPOLYT In einer Woche fahr ich wieder ab.

Ich bin nicht oft zu Haus.

Ich nehm ihn dir nicht weg.

VERA Wovon redest du?

HIPPOLYT Daß er, mein Vater, daß er mich liebt, daß er ...

Ich nehm ihn dir nicht weg!

Er ist dein Mann.

Was er für mich empfindet, ist was anderes.

Das stört die Liebe nicht.

VERA Die Liebe ...

HIPPOLYT Eure Liebe.

VERA Unsre Liebe ...

HIPPOLYT Am Anfang, ja, da war ich ...

Weißt du, wenn man hört, daß eine junge Frau,  
und meine Mutter war doch ...

Und die Heirat, das vor allem ...

Ich wollte es nicht wissen, und ich habe,  
ja, ich hab dich auch gehaßt.

Aber bevor, wirklich, bevor ich dich gesehn,  
mit dir geredet ...

Entschuldige, es ist so schwierig.

*(Pause.)*

VERA Ich habe keine Angst

vor deiner Eifersucht.

Du bist nicht eifersüchtig.

HIPPOLYT Ja! nicht mehr. Aber ich wars!

Ich hab mein Trainingslager ausgedehnt,  
Wettkämpfe angehängt, bis es ...

Dann kam ich her. Und bin dein Freund. –

Vielleicht ein wenig

bin ich auf den Alten eifersüchtig.

VERA Ach.

HIPPOLYT Daß er mit seinem Charme ...

Es ist Persönlichkeit ... Es ist ...

Ich weiß nicht, was es ist. Daß du ...

daß du ihn liebst, daß er dich liebt,

daß ihr ein Paar seid ...

Ah, ich habe mich geschämt.

VERA Geschämt.

HIPPOLYT Ich gehe, wenn du willst.

Wenn es dich quält, daß ich, der Sohn,  
dir Raum nimmt, Zeit, wenn du ...

VERA Nein! Nein!

*(Stille.)*

HIPPOLYT Was ist es dann?

VERA Frag nicht.

*(Klingel. Irritation.)*

HIPPOLYT Ich mach schon auf.

*(Links ab. Vera schiebt das Tablett von sich; lehnt sich zurück. Hippolyt läßt Julia vor sich eintreten; trägt ihren Koffer.)*

JULIA Hallo!

VERA *(steht auf)* Hallo!

HIPPOLYT Ich trag den Koffer in dein Zimmer.

JULIA Danke.

HIPPOLYT Willst du was essen?

JULIA Nein, danke, ich hab im Speisewagen ...

HIPPOLYT Ah ja ...

*(Rechts ab.)*

VERA Will alle füttern. Glaubt an Ernährung.

JULIA Vielleicht hat er ja recht.

VERA Vielleicht.

*(Stille. Dann nehmen sie sich bei den Händen.)*

JULIA Da bin ich. Was? ich bin gekommen!

VERA Schön. –

*(Sie setzen sich.)*

JULIA Und du bist krank?

VERA Nicht wirklich.

JULIA Blaß bist du. Und dünn. Sehr dünn.

VERA Wenn einer – dauernd so gesund –  
und immer ißt ...

JULIA Der gute Mensch. Ist er dir lästig?

VERA Ach nein, das heißt – vielleicht,  
ich weiß es nicht.

JULIA Er ist ja lieb, so lieb!

*(Sie lacht.)*

Ein *guter Mensch!* Die guten Menschen,  
weißt du ... Und sein Weltrekord?

VERA Er ist nah dran, wahrscheinlich.

JULIA Seltsamer Sport.

VERA Wie jeder Sport.

JULIA Nur Sexualersatz.

VERA Da kann ich auch verzichten.

JULIA Lüg nicht! Die aufgesparten Säfte ...

Fickst du zuwenig?

VERA Wie vulgär du bist!

JULIA Ja und?

VERA Du redest wie ein Mann.

JULIA Männer reden nur vom Geld.

VERA Hippolyt vom Weltrekord,  
vom großen Ziel, vom Trainingsplan.

JULIA Ach, Hippolyt, das ist kein Mann!

*(Stille.)*

VERA Bist du nicht müde von der Fahrt.

JULIA Ich hab im Zug geschlafen.

*(Stille.)*

VERA Schön, daß du da bist; daß du Zeit hast.



JULIA Ich bin ja arbeitslos.

VERA Ach!

JULIA Kein Problem. Ich suche nicht.

Ich hab ein Sparbuch.

VERA Du siehst nicht sparsam aus.

JULIA (*lacht*) Es gab da einen Mann. Mit Geld.

Viel Geld. Ich habe nur gearbeitet, weil ...

Ich weiß gar nicht warum. Aus Spaß –

(*Stille.*)

VERA Du hast gar nichts erzählt.

JULIA Dir? Nein.

VERA Aha ...

JULIA Es ging damals zu Ende.

Damals! Vor einem Jahr!

VERA Wie eine Ewigkeit.

JULIA Wie eine Ewigkeit. Wie gestern.

VERA Ich habe nichts bemerkt.

Du warst nicht traurig.

Oder war ich so ...

JULIA Ich war nicht traurig. Nein.

VERA Seltsam ... Entschuldige,

es geht mich ja nichts an.

JULIA Frag nur.

VERA Es war vielleicht – nicht wichtig!

deshalb ohne Trauer!

JULIA Sehr wichtig!

VERA Und dennoch ... Seltsam.

Nein, das lern ich nie. Ein Schnitt,

und es ist weg. Und keine Träne.

JULIA Die Tränen spucke ich als Galle,  
wenn die Zeit kommt.

Die Zeit wird kommen.

*(Stille.)*

VERA *(sehr irritiert)* Ich kenn dich gar nicht. –

Komm, ich zeige dir dein Zimmer.

*(Beide rechts ab. Hippolyt kommt nach einer Weile von rechts; er geht auf die Terrasse. – Nacht inzwischen. – Vera kommt; steht.)*

VERA Die will ich nicht.

Wie immer: alles falsch.

*(Hippolyt taucht hinten auf.)*

HIPPOLYT Und jetzt?

VERA Was? – Ach du. – Was jetzt?

HIPPOLYT Jetzt ist sie da.

VERA Ich hab sie eingeladen! In mein Haus! –

Nein, es ist nicht mein Haus ...

*(Sie setzt sich hin.)*

HIPPOLYT Entschuldige. Auch nicht mein Haus.

*(Pause.)*

Willst du allein sein?

VERA *(müde)* Nein. Bleib da.

Mach, was du willst.

Lauf aber nicht herum,  
ich kann es nicht ertragen.

Setz dich still hin.

HIPPOLYT Ganz wie du willst.

*(Stille.)*

VERA Verzeih, daß ich so seltsam bin.

HIPPOLYT Du bist nicht seltsam.

VERA So hysterisch.

HIPPOLYT Entschuldige! Ich habe nicht ...

VERA (*gereizt*) Was hast du nicht?!

Du hast nicht zugehört?

Und alles falsch verstanden? Ja!

„Entschuldige! Entschuldige!“

Sag was!

HIPPOLYT Ich weiß nichts mehr.

VERA Dann ist es gut.

HIPPOLYT Es ist nicht gut.

VERA Bist du jetzt depressiv?

(*Stille.*)

HIPPOLYT Du wehrst mich ab, stoßt mich zurück.

Während ich ... mein Herz und alle meine Kraft ...

VERA Dein Herz nicht.

HIPPOLYT Doch. Und du holst Julia, die doch ...

VERA Was?

HIPPOLYT Was gehts mich an.

VERA Richtig.

HIPPOLYT Ich Sorge mich um dich.

VERA O Gott, das nächste Helferlein!

Ich bin nicht krank.

HIPPOLYT Sie wird dir wehtun!

VERA Du tust mir weh!!

(*Stille.*)

HIPPOLYT Das will ich nicht.

(*Stille.*)

VERA Weißt du, ich ... Nein ... –

*(Pause. Dann zornig.)*

Was läßt er mich allein!

HIPPOLYT Er kommt ja bald.

VERA Zu spät.

HIPPOLYT Er kommt im rechten Augenblick.

Wenn es zu stürzen droht, dann ist er da.

Was immer es auch ist: die Liebe, das Geschäft ...

VERA Geschäft.

HIPPOLYT Er ist Geschäftsmann.

VERA Ja, ich weiß.

HIPPOLYT Aber du liebst ihn doch!

VERA Wie kann ich lieben, was nicht da ist?

Die Erinnerung? Verblaßt!

HIPPOLYT So bist du nicht. So leicht.

VERA Wie geht das immer?

Jeder sagt mir, was ich bin und wer.

HIPPOLYT Dir fehlt das Ziel,

die Klarheit kommt von selbst.

VERA Schon wieder! Hörst du, was du sagst?

Hörst du mir zu? Es kann nicht sein.

Gib mir doch keinen Rat!

*(Stille.)*

HIPPOLYT Er kriegt niemals genug.

Im Augenblick des sicheren Erfolgs schon unruhig.

Und organisiert ein neues Ziel.

Das peilt er an mit allem, was er ist.

VERA Genau wie du.

HIPPOLYT Nein nein. Obwohl ...

Die Zähigkeit ist gleich. Nur ist mein Ziel  
nicht einfach ein Geschäft.

VERA Ein bessres Ziel. Natürlich.

HIPPOLYT Ja, besser!

Das kennst du nicht und darum spottest du.

Der Mangel ...

VERA Keine Analysen!

HIPPOLYT (*aggressiv*) Studier doch weiter oder was!

VERA Das ist vorbei.

HIPPOLYT Warum? Erlaubt ers nicht?

VERA Ich hab schon alle Prüfungen.

HIPPOLYT Dann dissertiere, mach das Doktorat!

VERA Das hab ich auch schon.

HIPPOLYT Was?

VERA (*lacht*) Ach, Kind, du weißt ja nichts.

HIPPOLYT Ich weiß zuwenig, sicher.

VERA Ich war auch zäh.

HIPPOLYT Und Arbeit?

VERA Er will es nicht.

HIPPOLYT Er hat es dir verboten?

VERA Nein. Er will es nicht.

HIPPOLYT Bist nur ein Gegenstand.

Und das genügt? Nein, es genügt ja nicht:  
drum bist du krank.

VERA Kein Gegenstand.

Nicht mehr sein Gegenstand.

HIPPOLYT Er kennt nur Dinge. –

Mich liebt er, weil ich springen kann;

und zahlt: für Siege zahlt er, Siege liebt er!  
 Ich spring auch ohne diesen Vater,  
 dem nichts gehört von dem, wofür er zahlt!  
 Manchmal, wenn ich so liege nach dem Sprung,  
 die Latte nicht gefallen,  
 dieser Augenblick des Aufpralls –  
 dann ist das wie ... Erlösung ... Sinn –  
 Seltsam, diese Leere,  
 die alles ausschließt und zusammenfaßt –  
 Nicht der Rekord, die Höhe nicht:  
 der Rausch ... das Springen ...

VERA (*leise*) Und wenn die Latte fällt?

HIPPOLYT Was?

VERA Wenn sie fällt –

HIPPOLYT (*verzerrt*)

Ein Rest ... ein Rest von diesem Rausch ... Ich, was?  
 Der Sieg über sich selbst ist wichtig, sonst ...  
 ich schalt den Zweifel aus!!

VERA Du tust mir leid.

(*Stille.*)

HIPPOLYT Manchmal, gleich ob ich Sieger bin ...

manchmal ... zerplatzt es:

wenn ich liege und das *alles* ist –

VERA Das Chaos, wenns dich überschwemmt ...

HIPPOLYT Ja –

VERA Wenn du zitterst nach Zärtlichkeit.

HIPPOLYT Beherrschung ... auch der ...

Sinnlichkeit, ... sonst fall ich endlos!!

VERA (*resigniert*) Sumpf ...

HIPPOLYT (*erregt*) Ich achte jede Frau!

VERA Verachtetest jede.

HIPPOLYT Nein!!! Nein!!!

(*Stille.*)

VERA Und das, das,

dies notdürftige Geräusch, ein Krampf!

Wenn du retten willst,

mich retten und dich selber,

renn, renn weg! schnell weg!

Zieh einen frischen Trainingsanzug an,

pack deinen Stäbe ein und flieh!

HIPPOLYT Was?

VERA Ich bin nicht deine Mutter! Flieh!

HIPPOLYT Vor dir? warum?

VERA Ich bin ein fremdes Weib.

Verlassen. Witwe, hörst du?

Die allein im Bett liegt.

Und nicht schlafen kann.

HIPPOLYT (*verwirrt*) Nicht!

VERA Und manchmal fürcht ich mich

im Dunkeln. Vielleicht.

Ach, Retter!

Bist du nicht mein Retter?

HIPPOLYT Nein.

VERA Ich will hinaus und einen Tänzer auftun.

Der mich nicht kennt. Den ich nicht kenne.

Und ins Gebüsch mit ihm und dort ...

HIPPOLYT (*entsetzt*) Ich kann nicht tanzen!

VERA Wer spricht von dir? Mein lieber Sohn,  
mein Sportler ...

*(Hippolyt flieht. Vera lacht verzweifelt-triumphierend.  
Julia kommt, steht.)*

JULIA Der Weltrekord, sonst nichts.

VERA Ach, lauschst du?

*(Stille.)*

JULIA Du spielst nur, kitzelst nur ein wenig.

VERA Wen kitzle ich?

JULIA Das Kind. Den Sohn!

VERA Sohn?

JULIA Es existiert ein Vater, weißt du noch?

Der, der dich vögelt!

VERA Impotent.

JULIA Was!?

VERA Nicht physisch. Alles funktioniert.

Und nichts ...

JULIA Ah, du verdienst ihn nicht!

VERA Gewiß nicht.

JULIA Und das Abenteuer mit dem Kind ...

VERA Das ist kein Kind.

JULIA Und wenn schon. Abenteuer –

VERA Sonst nichts? Weil ich mich fügen muß?

JULIA Gekauft. – Doch spiel dein Spiel. Was solls.

VERA Es ist kein Spiel!

JULIA Dann laß es.

VERA Ich will ja. – Halte mich zurück. –

Ein Dummkopf, Sportler, keusch ...

Ich kann nicht mehr.



*(Stille.)*

JULIA Verlier dich nicht an das Gefühl!

VERA Ich bin verloren.

JULIA Reiz ihn. Lock ihn.

Laß ihn knien vor deiner Tür.

Doch jag ihn fort, wenn du ihn liebst!

VERA Ich liebe ihn.

*(Stille.)*

JULIA Die letzte große Liebe des Jahrhunderts.

VERA Wenn er mich abweist, sterbe ich.

JULIA Das ist lächerlich!

VERA O ja! – ich schäme mich ... und doch –

JULIA Und Konrad?

VERA Fort. Weit weg. Und alt ...

JULIA Das junge Fleisch ... doch Konrad –

VERA Konrad, Konrad ... Was denn?

Der Ehemann, der Held, der König – was!?

JULIA Deine Entscheidung.

VERA Keine Entscheidung –

*(Pause.)*

Ich bin ganz leer.

JULIA Du wirst zu feig sein.

VERA Wenn er mich abweist, sterbe ich.

JULIA Soll *ich* ihn fragen?

VERA Nein!!

JULIA Und wann kommt Konrad wieder?

VERA Konrad Konrad –!

*(Stille. Julia geht.)*

VERA Was die mir sagen will, die weiß von nichts ...

*(Stille. Dann Hippolyt, sehr langsam; geduscht wieder, Handtuch um die Schultern. Vera und Hippolyt sehen einander an.)*

HIPPOLYT Ich hab geduscht.

VERA Heiß – kalt – heiß – kalt ...

HIPPOLYT Ja.

*(Stille.)*

VERA Komm, tanz mit mir!

HIPPOLYT Ich kann nicht tanzen.

VERA Die Nacht ist heiß.

HIPPOLYT Ich will nicht tanzen.

VERA Komm, leg den Arm um mich, ganz einfach!

HIPPOLYT Nein!

*(Stille.)*

VERA *(mühsam)* Ich bin nur eine Frau, nur ein Geschlecht; was war, ist übersprungen, und keine Zukunft.

*(Stille.)*

Die Latte ist gefallen. Sumpf. Und Zeit.

*(Hippolyt verhüllt sein Haupt mit dem Handtuch. Stille.*

*Vera geht zu ihm, zieht ihm das Handtuch weg.)*

HIPPOLYT Weg!

*(Er stößt sie zu Boden.)*

VERA *(am Boden liegend)* Komm!

*(Hippolyt stürzt zu ihr hin, hebt sie hoch; er trägt sie in den Garten. – Pause. – Julia von rechts mit einer Polaroid-Kamera; steht in der Terrassentür, beobachtet; dann photographiert sie mehrmals. – Dunkel.)*

ZWEITER AUFZUG

*Früher Morgen. Julia reisefertig; die Ärztin.*

ÄRZTIN Wo ist sie hin?

JULIA Nicht weit.

ÄRZTIN Und liegt sie jetzt nicht mehr nur so herum?

Liegt sie woanders?

JULIA (*lacht*) Woanders.

ÄRZTIN Ach, ist das lustig? –

(*Pause.*)

JULIA So aggressiv?

(*Stille.*)

Ich weiß, du magst mich nicht. Und was?

(*Die Ärztin setzt sich hin.*)

ÄRZTIN Daß du das bist! Die Freundin!

JULIA Seltsam. Nicht wahr?

ÄRZTIN Ich kann es nicht verstehn.

JULIA Sie weiß von nichts.

ÄRZTIN Nein. So naiv, das gibt es nicht.

JULIA Man sagt ihr nichts. Man schweigt.

Das kennst du doch, das eiserne Gesetz:  
man redet, redet,  
nur mit dem nicht, dens betrifft.

ÄRZTIN Ach, bist du zynisch.

JULIA Zynisch?

ÄRZTIN Ja.

*(Stille.)*

Du bist so früh schon auf, warum?

JULIA Ich reise ab.

ÄRZTIN Gottlob.

JULIA Nicht weit.

ÄRZTIN Nicht weit?

JULIA Ich warte.

ÄRZTIN Und worauf?

JULIA Daß alles platzt.

*(Stille.)*

ÄRZTIN Du bist nicht ihre Freundin!

JULIA Niemand's Freundin.

ÄRZTIN Doch sie vertraut dir.

JULIA Und?

*(Stille.)*

ÄRZTIN Ich will es schreien.

Dich hinausschrein!

Du! Dein Racheblick!

JULIA Schrei nur.

Es wird dich niemand hören. –

Ich geh jetzt.

Diesen Zettel leg ich, siehst du,  
auf den Tisch. Willst du ihn lesen?

ÄRZTIN Ja.

JULIA *(lacht)* Hier bitte.

Zum Abschied herzlich, und nichts weiter.

Kein Rachebrief, nicht giftig.

ÄRZTIN (*liest*) Ja.

JULIA Das wundert dich. Ja ja!

*(Sie legt den Zettel auf den Tisch.)*

Lebwohl. Ich wünsch dir alles Gute.

Und viel Erfolg beim Helfen, Heilen.

Halt dich bereit. Man braucht dich bald. –

Mein Taxi wartet.

*(Sie geht. Die Ärztin unschlüssig; schweift durch den Raum; nach hinten, in den Garten. Nach einer Weile kommt sie eilig wieder; erregt.)*

ÄRZTIN Dort, was ich sehen muß, wie sie,

die Liebe, Feine – die Kranke ...

wie sie sich aus dem Gras, in dem sie lag,

mit ihm, dem Sohn ... nicht *ihr* Sohn, weiß ich,

aber doch: das Stiefkind ...

weils der Sohn von ihrem Mann, der ...

Sie kann ja nicht, ich kenne sie,

sie kann nicht lügen, lügt nicht,

wird, ich weiß es, sagen, was da ist,

und wenn sie jetzt noch glaubt,

daß es nur Spiel und kurze Lust ist,

nichts als das, ein Seitensprung:

sie wird es offenbaren!

Nichts bleibt verborgen! nichts!!

Ach, darum lacht sie höhnisch, Julia,

und wartet, wartet nur.

Was soll ich schrein? Und warnen wen?

Ist das die Krankheit, die sie abgeschüttelt hat  
in dieser Nacht?

Und neuer Schmerz und tiefere Verwundung ...

Ach! hätte sie geredet,

mit mir geredet, sich mir anvertraut!

Was? meine Warnung? was? –

*(Sie bemerkt, daß Vera und Hippolyt kommen;  
sie läuft fort. Vera und Hippolyt, halb bekleidet,  
kommen langsam aus dem Garten.)*

HIPPOLYT Wir können nicht so nackt ...

wenn Julia uns sieht ...

VERA Du gehst ja so gleich brausen.

HIPPOLYT *Den Geruch wasch ich nicht ab.*

*(Vera küßt ihn. Sie setzen sich, voneinander entfernt;  
sehen sich an. Vera entdeckt Julias Zettel auf dem  
Tisch.)*

VERA Julia ist abgereist.

HIPPOLYT O schön!

VERA Was hast du gegen sie?

HIPPOLYT Seit sie fort ist, schätze ich sie sehr.

VERA *(lacht)* Du willst nicht teilen.

HIPPOLYT Nein, ich teile nicht.

*(Stille. Hippolyt verdüstert sich.)*

VERA Nicht dran denken.

HIPPOLYT Nein.

VERA Er ist weit fort.

HIPPOLYT Aber –

VERA Nicht dran denken.

HIPPOLYT Noch ist Zeit ...

*(Stille.)*

VERA Und Zeit genug.

*(Sie kommt zu ihm in eine Umarmung.)*

HIPPOLYT Ich bin total erschöpft  
und völlig überdreht.

VERA *(lacht)* Sonnenstich vom Hitze-Training  
und der Vollmond ...

HIPPOLYT War Vollmond?

VERA Ja.

HIPPOLYT *(lacht)* Dann ist es klar.

*(Stille.)*

VERA Keine Zukunft, Hippolyt.

Die Insel jetzt und keine Zukunft!

HIPPOLYT Doch alles hat sich so verändert!

VERA Laß mich jetzt glücklich sein und deutle nicht. –  
Ich hab schon wieder Hunger.

HIPPOLYT Soll ich was richten?

VERA Nicht auf Frühstück, Dummkopf.

*(Umarmung.)*

HIPPOLYT Wie gut du riechst.

VERA Du auch.

*(Telefonklingeln. Vera löst sich von Hippolyt.)*

HIPPOLYT Laß läuten.

VERA *(lachend)* Nein –

*(Vera links ab. Hippolyt lehnt sich zurück. Stille. Vera kommt zurück, steht in der Tür, starr. Hippolyt richtet sich auf, sieht sie.)*

HIPPOLYT *(ängstlich)* Was ist?

VERA Konrad.

HIPPOLYT Am Telefon?

VERA Er kommt.

HIPPOLYT Wann? morgen?

VERA Heute.

HIPPOLYT Heute!?

VERA Jetzt.

*(Stille.)*

HIPPOLYT *(verzweifelt)* Ich kann nicht.

VERA Ich muß packen.

HIPPOLYT Ich kann nicht ...

*(Sie stürzt zu ihm und klammert sich an ihm fest. Er stöhnt; ist ganz steif. – Vera löst sich irritiert von ihm.)*

VERA Was ist? – Wir müssen weg!

HIPPOLYT Warum ist er nicht gestern ...

VERA Gestern!?

HIPPOLYT Bevors zu spät war.

VERA Zu früh! Was kommt er überhaupt zurück!?

HIPPOLYT Er ist dein Mann.

VERA Mein was? Nein, nicht mehr.

HIPPOLYT Er ist mein Vater.

*(Stille.)*

VERA *(leise)* Was willst du?

HIPPOLYT Ich weiß nicht.

VERA Willst du so tun, als wäre nichts gewesen?

Trainingskoller? Sonnenstich?

Und Vollmond? Nichts gewesen?

HIPPOLYT Nein.

VERA Willst du, als guter Sohn,  
den Vater um Verzeihung bitten?

„Papa, es war nicht so gemeint!“

Wars nicht so gemeint?



HIPPOLYT Ich weiß nicht.

VERA Was??!

HIPPOLYT Du wolltest ja nicht mich,  
ich war nur da.

VERA Ein Fehltritt ...?

*(Stille.)*

HIPPOLYT Und ... wenn wir nichts ...  
gar nichts erzählen?  
Uns zusammenreißen und so tun ...

VERA Nimms mir nicht!

HIPPOLYT Die Nacht ... diese eine Nacht ...  
und keine Zukunft!

VERA Ich laß dich nicht!

HIPPOLYT Mein Trainingsplan ...  
jede Störung gefährdet das Ganze!

VERA Störung ...

HIPPOLYT Schon die Nacht ...

VERA Störung!

HIPPOLYT Mein Ziel ... meine Bestimmung!  
Mein Leben!

VERA Und du läufst weiter deine Runden  
hier ums Haus und gehst dann brausen,  
frißt dein Müsli weiter? Soll ich  
da milde lächeln über den  
begabten Sohn, so ganz die stolze Mutter?

HIPPOLYT Ich geh dir aus dem Weg.

VERA Und in der Nacht,  
wenn du mich schreien hörst  
aus seinem Zimmer?

HIPPOLYT Nicht! Vera!

VERA Dann schläfst du tief?

Dann hörst du nichts?

Müde vom Training, ungerührt?

HIPPOLYT Ich ... stopf mir ... Watte ... in die Ohren ...

*(Stille. Vera weint.)*

VERA *Mein* Leben, Hippolyt!

HIPPOLYT Du mußt dich fügen.

VERA Und meine Liebe, meine Sehnsucht? – Schmutz!

HIPPOLYT Ich hab es nicht gewollt.

VERA Was nicht gewollt?

HIPPOLYT Die Nacht ... mit dir ...

VERA Ich habe es verführt, das Kind!

HIPPOLYT Ich war so ... plötzlich hilflos, ausgeliefert ...

*(Vera schreit auf; bricht zusammen. Hippolyt gibt dem Impuls, zu ihr hin zu stürzen, nicht nach: er flieht. Stille.)*

VERA *(verzweifelt)*

„Die Beherrschung auch der Sinnlichkeit.“

Wie er das sagt! Und habs ihm weggeküßt. –

Eine Nacht!

Im Mondschein nimm und gib.

Ein Sohn! Ein Schwanz!

Der eine geht, der andre kommt.

Sohnschwanz und Vaterschwanz!

Sind doch verwandt! Kein Unterschied.

*(Sie schreit; bricht ab. Sie richtet sich auf.)*

Vollmond, Verwirrung eines Muskels,

irgendein Weib – laß liegen!

Es keucht noch, spürt noch. Haut!  
 Laß liegen, laß verbluten!  
 „Die Sonne brannte  
 den ganzen Tag  
 so sehr auf meinen Kopf,  
 zu viel gerannt!“  
 Ich zünd ihm alle seine Stecken an!  
 Ich reiß ihm *auch* sein Herz heraus.  
 Nicht bildlich! Und dann freiß ichs.  
 Es zuckt nicht, zuckt nicht, es ist kalt!  
 Verführt!! Ich hab ein Kind verführt!  
 Hippolyt! Nur aufgekitzelt und jetzt leer;  
 zerschlagen, ausgeschlagen, ausgespuckt. –  
 Mein Hippolyt! nur eine Nacht!  
 An meiner Scham, die wund ist,  
 hat ein Wolf geleck, und blutig, blutig –  
 Krusten fressen sich nach innen, Mörder –  
 Ein Gott, ach, hat nur *Rotz* gespritzt –  
 gestolpert ...  
 (*Sie steht auf.*)  
 Packen! – Weggehn! –  
 Wozu? Es war nichts.  
 Ich wische mir die Tränen ab  
 und leg mich wieder hin.  
 Ich bin doch krank.  
 Die sich verzehrt nach ihrem Mann –  
 nach irgendeinem Mann.  
 Bin ich verliebt? In was?  
 Warten. – Worauf? –

*(Stille. Hippolyt, geduscht, im Trainingsanzug.)*

HIPPOLYT Verzeih mir!

VERA Nein.

*(Stille. Eine Tür schlägt draußen. Hippolyt flieht in den Garten.)*

VERA *(ruft Hippolyt nach)* Bleib da!

*(Konrad, strahlend, mit großer Willkommensgeste.)*

KONRAD Hier bin ich!

*(Er sieht sie zurückgelehnt, matt auf dem Sofa sitzen.)*

Bist du krank?

VERA Nicht wirklich.

KONRAD Du siehst krank aus.

VERA Ich war allein.

*(Er setzt sich vorsichtig neben sie.)*

KONRAD Jetzt bleib ich länger. –

Ah, du weißt, das Spiel, ich muß es spielen.

VERA Und gewinnst.

KONRAD Alles gelingt.

VERA Tatsächlich.

KONRAD Wo ist Hippolyt? Im Wald?

Läuft sich die Seele aus dem Leib?

VERA Ich weiß nicht.

KONRAD Du magst ihn nicht?

VERA Ich seh ihn kaum,

ich seh nur einen Schatten rennen.

KONRAD *(grinsend)* Glaubst du, er ist eifersüchtig?

Auf den Alten, der die schönste Frau der Welt ...

Und seine Mutter war so ... seine Mutter! –

Ich hab sie umgebracht.

VERA Was? umgebracht?!

KONRAD Der Baum, in dessen Schatten

die Blume stirbt – oder was ...

*(Er lacht.)*

Ich bin ein solcher Baum. Sie ist verblüht.

Knorrig, ich, was?

Ja, sie war zu zart für diese Welt.

Bist du auch zart? Ah ja, sensibel.

Ich bin nicht mehr so wild.

Jüngst hab ich ein Gedicht gelesen –

Ist Post gekommen?

In der Fabrik läuft alles gut.

Man braucht mich gar nicht.

Ob dich das interessiert? Alles so leicht.

Und morgen fällt der Weltrekord!

Wo ist er? Hippolyt, der Sieger Hippolyt?

Kann ich nicht stolz sein auf *den* Sohn?

Ah ja, ich weiß, du kennst nur seinen Schatten.

Ich geh ihn suchen.

*(Er geht nach hinten. Von der Terrassentür, gut gelaunt.)*

Endlich daheim!

Der alte Körper ist nicht mürb

und pumpst noch heftig Blut.

Trag heute Nacht ein weißes Kleid, mein Schatz,  
das rei ich dir vom Leib.

*(Ab. Vera krümmt sich zusammen.)*

VERA Knorrig, ein Baum – und Weltrekord –

Zwei Idioten! Bin ich blöd und blind?

Ich töte sie mit Gift, Vater und Sohn –  
Ich hetz sie aufeinander, daß sie sich erschlagen –  
(Pause.)

Ich reise heimlich ab.

Und unterrichte Bauernkinder.

Altgriechisch!

*(Sie lacht verzerrt. Stille. Aus dem Garten Konrad,  
der Hippolyt am Arm hält. Vera reißt sich zusammen.)*

KONRAD Ich habe ihn gefunden – im Kopfstand!

Gut für die Durchblutung des Gehirns,  
das denkt dann besser, was?!

Der Muskelmann!

Ihr habt euch zu vertragen!

Ich lieb euch beide, wißt ihr nicht?

Und keine Angst ums Erbe.

Da ist genug für alle da.

VERA Du stirbst nicht.

KONRAD Das ist wahr. Ich bin nicht umzubringen.

Unkraut vergeht nicht!

Was essen wir?

Habt ihr den Koch entlassen?

VERA Beurlaubt.

KONRAD Kocht er sein Müsli selbst?

Und du, mein Schatz?

VERA Ich brauch nicht viel.

KONRAD Ich will ein Schwein und fett.

Lauf, Hippolyt, und fang mir eines.

Ich schlacht es selbst.

Als Kind, bald nach dem Krieg,

hab ich mein Essen selbst geschossen.  
Gewildert! So hats angefangen.  
Jetzt macht das Jagen keinen Spaß mehr,  
der Wald ist mein Wald.  
Blutbad zu Hause: fad.

VERA Was willst du haben? Ich koch dir was.

KONRAD Du sollst nicht kochen.

VERA Warum nicht?

KONRAD Ich weiß es, du kannst kochen,  
und nähen sicher auch und Kinderkriegen.  
Ich will das nicht.  
Schnipp mit den Fingern, es geschieht.  
Ich koche selbst.

*(Rechts ab. Stille. Hippolyt bewegt sich nach hinten.)*

VERA Bleib! –

Mach gute Miene! Kind!  
Bist du ein guter Lügner?  
Beherrschung, Hippolyt!

HIPPOLYT Du bist so ...

VERA Was? Bitter? Grundlos, findest du?

HIPPOLYT Ich weiß, du hast ein Recht, mich zu verachten.

VERA Ja, ich verachte dich! Doch ...  
die Erinnerung, und ...

HIPPOLYT Nicht!

VERA Nur noch Geschichte. Kalt.

HIPPOLYT Es ist nicht kalt! Nun eben das nicht!  
Ein Traum, ein *nasser* Traum –  
Wild die Erinnerung,  
der Morgen, Vera! peinlich!

VERA Danke.

HIPPOLYT Ich meine doch ...

*(Konrad mit einer Speckjause und Bier.)*

KONRAD *(immer heiter)* Speck! und echtes Bier!

Wir stoßen erst mit Bier an, denn Champagner  
vertrag ich nicht zum Speck.

Auch du, mein Sohn.

Nur einen Schluck, ich weiß.

Zum Wohl.

*(Er schenkt ein. Sie stoßen an. Konrad trinkt heftig.)*

Komm, Vera, iß mit mir!

VERA Nein, danke.

KONRAD Du bist zu dünn, mein Schatz!

Du bist das Leben, Vera,  
nicht ein Strich in irgendeiner Landschaft!

Nur Hippolyt muß darben.

*Er* muß sich beherrschen, nicht du.

Dein Lachen, das hab ich noch im Ohr.

Du lachst nicht mehr.

VERA Nun ja ...

KONRAD Du bist zu leicht im Sturm,

zu blaß in der Sonne!

Ich übertreibe, was?

Bin ich kein Sturm und keine Sonne?

Muß ich zart sein?

Wie das so gar nicht meine Art ist, was?

Was? Ich bin kein grober Klotz,  
ich bin nur ungeduldig. Doch ich hab Zeit genug.

Ich muß nicht hetzen.



Wenn ich euch sehe,  
 strömt alle Jugend in mich ein.  
 Das Kind, die Frau!  
 Verzeiht, ich bin gerührt.  
*(Er wischt sich Tränen ab; dann setzt er sich und frißt.)*  
 Ich bin kein grober Klotz. Zart bin ich.  
 Ich bin zart. Das ist Erfahrung, Hippolyt,  
 das muß ich dir einmal erklären unter Männern.  
 Was mir an Kraft fehlt, hab ich an Erfahrung.  
 Mir fehlt nicht viel an Kraft. Ich red zu viel.  
 Beim Essen noch dazu. Schmatz ich?  
 Ah, es gehört sich nicht. Man rülpst auch nicht.  
*(Er rülpst; lacht. Er ißt fertig; ab mit den Essensresten.*  
*Stille.)*

VERA Unerträglich.

HIPPOLYT Ja.

VERA Was schlägst du vor?

HIPPOLYT Ich hab nichts vorzuschlagen.

VERA Nichts? gar nichts?

HIPPOLYT Nein.

*(Stille.)*

VERA Er möchte, daß ich heute Nacht  
 ein weißes Kleid anziehe. Hörst du?

HIPPOLYT Ein weißes Kleid?

VERA Er reiβts mir dann vom Leib, sagt er.

HIPPOLYT *(entsetzt)* O Gott!

VERA Was ist?!

*(Stille.)*

HIPPOLYT Bin ich gar nichts ohne ihn,  
nur ein Reflex? Ihn überspringen!  
Sport! Ein Surrogat.  
Und auch darin an seinen Fäden ...  
(*Stille.*)

VERA Komm, Hippolyt, hol deinen Reisepaß  
und eine Jacke. Es wird regnen.  
Komm, Lieber, fürcht dich nicht.  
Ich habe Angst für zwei.  
Ich lieb dich, Hippolyt, beacht den Mann nicht,  
der da frißt und faselt.  
Das soll dein Vater sein? Es ist egal.  
Siehst du mich nicht?  
Ich bin das Leben, hast du nicht gehört?  
Und lachen soll ich wieder, Hippolyt!  
*Du* lehrst mich wieder lachen, wenn du willst.  
Die Haut! und der Geruch!  
Riechst du mich nicht mehr?  
Dich mein ich, Hippolyt, nicht irgendeinen,  
dich lieb ich, nicht das Monster, das mich fing.  
Er ist dein Vater, ist mein Mann,  
ein Mann zu jeder Jahreszeit, irgendein Mann.  
Sagst du Moral und sagst du Pflicht und sagst  
du Schuld? Wozu? Komm, gehn wir, Hippolyt.  
(*Stille.*)

HIPPOLYT Ich weiß nicht, was das ist –  
was Liebe ist!  
Der Reiz, was für ein Reiz?  
Daß du die Gattin meines Vaters bist,

wahrscheinlich, war der Reiz.

Ich bins nicht wert.

Daß es kein Spiel ist, schade,  
daß wir beide nicht betrügen können.

Ich werde weggehn, springen, springen, springen.

*Der Rausch vernichtet jenen,*

weißt du, diese Nacht,

die hat mich schon verändert.

VERA (*ganz leise, ganz verzweifelt*)

Ausgespuckt. Ein Übergriff.

HIPPOLYT Ich hab es nicht gewollt.

VERA Ich hab dich vergewaltigt, oder?

HIPPOLYT Nein.

VERA Das große Ziel!

HIPPOLYT Ich bin gestrauchelt,  
abgekommen von dem Weg ...

(*Stille.*)

VERA Still bleib liegen. Stirb.

Irgendein Körper: ich.

Also begnüg ich mich.

Verlangt dich nach Verbotenem, nimm Pulver.

Und sei bereit, wenn deine Pflicht dich drängt.

Verlangen. Nicht mein Verlangen. Illusion.

Wie stark ist Phantasie?

Es war nicht. Alptraum. Ein Geräusch.

Stirb, junge Frau, du bist nur ein Gefäß.

Für den Verrat.

Die Söhne bleiben immer Söhne.

Speckfresser, Springer, Geld.

Da ist ein Weib. Hat sich verlaufen.

Lebt, und soll nicht leben.

Liebt, und soll nicht lieben.

Soll schweigen. Soll sich fügen.

Verführerin.

Soll es vergessen und vergißt nicht,

kanns nicht vergessen. Schmutz.

(*Stille.*)

HIPPOLYT (*entschlossen*)

Ich bin nicht, was du träumst.

Mein Trainingsplan, mein Ziel, du weißt schon.

Auch nur irgendwas, vielleicht.

Doch *etwas*, das mich hält.

Ich kann dir nicht genügen.

Ich merz es aus. Es war nicht.

Ich reise ab; demnächst. Vernunft!

Nur keine Überreaktion.

Niemals, mit keinem Wort, sprech ich davon.

Soll ich es schwören?

Leb du dein Leben, Vera, ich, ich reise ab.

Kein Anspruch, nichts.

Ich werde mich erinnern, manchmal.

Sonnenstich, hast du gesagt, ein Trainingskoller.

Daß es eine Hoffnung wäre,

nun: es reicht nicht, nicht für mich.

Hörst du mir zu?

VERA Ich hör dir zu.

HIPPOLYT Ich werde dich vermissen.

*(Stille. Hinten wird die Ärztin sichtbar; starrt.  
Konrad kommt, geduscht, im Bademantel.  
Die Ärztin zieht sich im folgenden zurück.)*

KONRAD Jetzt ganz entspannt.

Das kennst du ja, mein Sohn:  
den Schweiß abspülen und den Schmutz der Arbeit.  
Männerschweiß und Männerschmutz.

Und frisch zur neuen Tat.

*(Er setzt sich; lehnt sich zurück.)*

Was steht ihr denn?

Ich weiß, die Weiber  
heutzutage, schwitzen auch.

*(Er lacht.)*

Ich will sie nicht verachten, hörst du,  
die *neue Frau*: ich achte ihren Stolz  
und ihren Mut.

Nicht nur zum Kinderkriegen  
und nicht nur Objekt! Jaja!

Doch, weißt du, Vera – lieben!

lieben kann ich solche Frauen nicht.

Ich lieb Prinzessinnen,  
da fühl ich mich als König.

Und meine Königin bist du!

VERA *(leise)* Wenn aber ich genau das nicht bin?

KONRAD Nicht meine Königin? Ach was!

VERA Nicht mehr Objekt und Mutter nicht werden ...

KONRAD Ich brauch kein Kind mehr.

Und Objekt – nun: ich bin *dein* Objekt!

*(Hippolyt wendet sich ab.)*

Hör zu, mein Sohn! Da lernst du was, vielleicht.  
Wer sich treiben lassen kann  
im Augenblick der Glut –  
das hab ich gut gesagt, nicht, Hippolyt! –,  
im Augenblick der Glut! sich treiben lassen  
ohne Streß und hingeben, ja, als Mann!  
Das ist die Liebe. Nicht der Sturm allein.  
Ich habe lang gebraucht, ums zu begreifen, lang.  
Jetzt weiß ich es.

*(Türklingel.)*

Wer kann das sein? Um diese Zeit?

HIPPOLYT Ich seh schon nach.

*(Links ab.)*

KONRAD Er ist seltsam. Sehr verkrampft.

Habt ihr gestritten?

VERA Nein.

KONRAD So starr! So war er nie. Sonst ist er fröhlich.

VERA Die Sonne. Vollmond.

KONRAD War Vollmond?

VERA Ja.

KONRAD Dann ist es klar.

VERA *(verwirrt)* Was sagst du?!

*(Hippolyt mit einem Kuvert.)*

KONRAD Ja, der Mond, das ist mein Freund!

Erstaunlich, was? Gerade meiner,  
der ich ein Unternehmer, nüchtern bin  
in allen Dingen. Romantisch bin ich auch. –  
Post, Hippolyt?

HIPPOLYT *(gibt ihm das Kuvert)* Ein Bote.

KONRAD Ah, die Außenwelt! „Nicht knicken, Photos.“

*(Er reißt das Kuvert auf, nimmt Photos heraus, sieht sie an. Dann sieht er auf; verfallen.)*

VERA Schlechte Nachricht?

KONRAD Photos ...

VERA Ja, Photos – und?

KONRAD Porno-Polaroids!

*(Er wirft die Photos auf den Tisch, läßt sich zurück-sinken, legt den Arm über die Augen. Stille. Vera nimmt die Photos, sieht sie an; fast lächelt sie.)*

VERA Hippolyt.

HIPPOLYT Was für Photos sind das?

VERA Schlechte.

*(Sie gibt sie ihm. Hippolyt sieht, erschrickt; Fluchtimpuls; dann setzt er sich hin wie sein Vater, den Arm über dem Gesicht. Vera lacht auf.)*

KONRAD Witzig ...?

VERA Nicht sehr. –

Soll ich erzählen, Hippolyt?  
von deinem Fehltritt?

HIPPOLYT Nein.

VERA Vom Sonnenstich? Soll ich dich schonen,

Hippolyt, soll ich es auf mich nehmen?

HIPPOLYT *(verwirrt)* Was?

KONRAD *(springt hoch)* Du hast sie vergewaltigt!?!?

VERA Vielleicht. Vielleicht auch nicht.

Sprich, Hippolyt! –

Ich habe dir verziehn.

Auch sind die Weiber, sagt man, selbst schuld.

Wer ist schon ohne Schuld? Was, Hippolyt?  
Die Mutter, halbnackt, und der Stiefsohn,  
der so schwitzt. Vom Training. Er kasteit sich.  
Träumt lüstern. Dann – endlich ...  
Die Sonne glüht im Körper nach,  
der Mond geht auf, der Vollmond.  
Da geschahs ...

HIPPOLYT (*hilflos*) Vater ...!

KONRAD Du bist nicht mehr mein Sohn.

VERA O doch, mein lieber Gatte! Doch!

Der Detektiv, der in den Garten schleicht,  
das Wetterleuchten aus der Dose – das!  
Ist das die Liebe eines Königs zu seiner Königin?  
(*Vera schnell rechts ab.*)

KONRAD Ich habe keinen Detektiv ...

HIPPOLYT (*leise*) Julia war gestern hier.

Und heute war sie abgereist.

Nicht weit, denk ich.

KONRAD Was? Julia ...? –

HIPPOLYT Der Haß der Frauen.

(*Erschöpft, zurückgelehnt.*)

Das ist Erfahrung; jetzt versteh ichs.

Schnell, mit einem Schlag. Zu schnell.

Ich wollt noch nicht erwachsen sein.

KONRAD (*starrt ihn an*) Jetzt muß ich dich erschießen.

HIPPOLYT (*lacht*) Ja? – Na dann!

Du tust mir leid!

KONRAD Ich tu dir leid?

HIPPOLYT Ein Wilderer im eigenen Revier.



KONRAD Ein Wilderer ...

HIPPOLYT Doch hüte dich vor Photographen.

Ein Unfall, Vater, muß es sein.

Beim Putzen des Gewehrs gings plötzlich los!

Am Grab steht tiefbekümmert

der gebrochne Vater.

Hol das Gewehr, komm, näher,

noch näher, komm, und ziel gut, hörst du,

ziel gut, schieß es weg, das Ärgernis.

KONRAD (*stöhnt*) Wehrst du dich nicht!?

HIPPOLYT Was, gegen dich? Du bist ja stärker.

Und Vera überhaupt ...

KONRAD Ist es denn wahr?!

HIPPOLYT Was *sie* sagt? Hast du nicht zugehört?

Ihr, deiner Königin?!

Der Sohn so wie der Vater,

Vaters Stolz, ein Kompliment!

Das weiße Kleid zerfetzt,

da bleibt nichts über für den alten Mann.

Wenn du nicht schießt.

So steht das, oder? in den alten Büchern.

Und heute –

Die Zeit ist matt; die Söhne schlaff!

Du hast kein Recht auf diesen Mord!

Wie auf mein Springen nicht!

Du hast kein Recht auf diese Frau!

Der Stärkere ist Sieger, was?

Bin das nicht ich?

Ein echter Sohn, ein Wilderer wie du!

Das Blut in meinen Adern deinem gleich.  
Hol das Gewehr und wasch mit Blut das Blut ab.  
Ist es dann gut?  
Dann wieder Liebe, Zärtlichkeit, Romantik.  
Der Mond dein Freund, und Sex im Garten!  
Wie lächerlich!!

*(Hippolyt lacht weinend, heulend. Konrad stürmt über die Terrasse hinaus. Vera von rechts; reisefertig umgezogen; nasse Haare.)*

VERA Wo ist er hin?

HIPPOLYT Ins Freie.

VERA Ich sag ihm noch lebwohl.

HIPPOLYT Lebwohl?

VERA Ich fahre ab.

Was soll ich hier noch? Zu idyllisch.

HIPPOLYT Zu idyllisch ...

VERA Was soll ich unter solchen Männern?

Kauft euch paar Huren hin und wieder,  
wenns nötig wird.

Nicht allzuoft, was? Hippolyt? Training geht vor!

HIPPOLYT Daß du so hassen kannst!

VERA Bin ich nicht sanft genug?

Das Weibchen beißt! Du hast es nicht  
verstanden, Hippolyt! Verwechselt!

HIPPOLYT Daß ich verbrennen soll an dir ...

VERA Du brennst? O, genial! wie du das drehst!

*Ich* war doch krank. Weißt du nicht mehr?

HIPPOLYT Wann war das? gestern?

VERA Ja, gestern.

HIPPOLYT Seltsam.

*(Stille. Die Ärztin wird hinten wieder sichtbar.)*

VERA Ich hab dich angefleht.

Und du bist auf mich draufgetreten.

Mit deinem Springerschuh. –

Ich hab geduscht, siehst du?

Es hilft mir nicht. Ich spür dich noch.

Ich schmeck dich noch. Ich zuck noch nach.

Das bleibt mir eine Weile.

Dann nur noch der Haß.

HIPPOLYT Tröste dich, er schießt die Schande weg.

VERA Was tut er?

HIPPOLYT Erschießt mich, tötet mich – ein Wilderer ...

VERA Er wird nur fuchteln.

Der braucht noch seinen Weltrekord,

der will noch stolz sein auf das Kind,

den großen Sohn.

HIPPOLYT Das ist vorbei.

VERA Ja, im Moment. Das findet sich.

Was willst du mir erzählen von euch zwei?

HIPPOLYT Bist du so klug? Und weißt du, Kluge,

wer die Photos in der Nacht ...?

VERA Ein Detektiv! Irgendein Idiot!

HIPPOLYT Nein. Julia.

VERA Was? Unsinn!

HIPPOLYT So hassen lernst du nie.

VERA Warum soll sie mich hassen? Unsinn!

HIPPOLYT Dich haßt sie nicht. Nicht sehr.

Du hast sie nur verdrängt.

VERA Verdrängt?

HIPPOLYT Verdrängt.

VERA Bei Konrad? – *Er war der Mann?!*

HIPPOLYT Ja, er. Sie wohnte hier, bevor du kamst.

Er hat ihr Geld geschenkt, viel Geld, nur Geld.

VERA Und niemand sagt mir das!?! –

Ah, ich bin schuld? ich hab sie her geholt!

und habe mich ihr anvertraut! Und sie,

sie lächelt freundlich, alle, alle, freundlich –

und nichts, nichts ...

Warum hast du es nicht gesagt!?!

HIPPOLYT Ich weiß nicht.

*(Konrad von links mit einem Gewehr. Hippolyt lacht.)*

VERA *(wütend)* Die Leidenschaft im Silberwald!

Was fuchtelst du herum?

KONRAD Geh, Vera.

VERA Noch nicht.

HIPPOLYT *(lacht)* Geh doch, Mutter!

Er schießt, ich habs gesagt,

das ist kein Spiel.

VERA Du wirst nicht schießen!

KONRAD Doch. Ich schieße.

*(Vera will auf ihn zu, stolpert und stürzt aber.*

*Die Ärztin kommt aus dem Garten. Konrad schießt*

*Hippolyt ins Knie. Hippolyt bricht zusammen, ist ohn-*

*mächtig. Die Ärztin verarztet Hippolyts Knie. )*

VERA *(stöhnt)* Mörder ... !

KONRAD Er ist nicht tot. Ins Knie.

Ich bin ein guter Schütze.

VERA Mörder!

*(Sie sitzt auf dem Boden.)*

KONRAD Ins Knie! Das Knie!

Und nur das Knie zertrümmert.

Die Kugel abgeprallt, sie steckt im Sofa.

Du bist gerächt!

VERA Ich was? gerächt? Nicht ich!!

Mich geht das gar nichts an.

KONRAD Er hat dich vergewaltigt.

VERA Nein.

KONRAD Zurückgeschossen deine Unschuld.

So geht das. Der da springt nicht mehr.

Nicht in mein Bett und über keine Latte.

Ich nehm mir meinen Weltrekord zurück  
und kitte alle Risse.

Das war mein Sohn.

Er wird das Haus nicht mehr betreten.

Ich zeug mit dir ein neues Kind.

VERA Mit mir nicht! sicher nicht!

Du hast dir selbst ins Knie geschossen, Gatte!

Nein, in die Eier, Mann!

KONRAD *(zuckt zusammen)* Was?

VERA *Ich betrete dieses Haus nicht mehr. –*

*(Vera rechts ab. Konrad starrt ihr nach; die Ärztin hat Hippolyt fertig verbunden, steht auf.)*

KONRAD *(zu Hippolyt)*

Sie geht nicht, nein, das wird sie nicht,  
sie wird sich schon beruhigen.

Nicht, Hippolyt?

Lieg nicht so da!

Gib mir mein Kind zurück und meine Frau!

O, ich will sehen, wie du leidest,

wach doch auf! Wach auf!

*(Hippolyt rührt sich nicht.)*

Jetzt will sie fort. Und du hast sie vertrieben.

Sag ihr, daß sie bleiben muß!

Jetzt mach es wieder gut! – Das kannst du nicht.

Nichts kannst du mehr. Und bist nichts mehr.

*(Hippolyt stöhnt, wacht auf.)*

Ah, du bist wach, mein Kind, mein Stolz,

mein Sohn, mein Hippolyt! Was sagst du nun?

Ins Knie! Ein Schuß ging los, ins Knie –

ein Glück, nicht wahr? Nur leider

wird das Springen nie mehr möglich sein.

HIPPOLYT Vater, sei still!

Abgrundtief blöd! Du!

Ich bin ja nicht gesprungen, ich doch nicht!

*Du* bist gesprungen, immer,

mit diesem Knie. *Du* springst nicht mehr!

*(Er stöhnt; Schmerzen.)*

KONRAD Hast du Fieber? Du redest so verworren.

*(Er stockt. Er starrt Hippolyt verwirrt an, dann die Ärztin. – Dunkel.)*

DRITTER AUFZUG

*Mittag. Hippolyt auf das Sofa gebettet. Vorne Vera und die Ärztin.*

ÄRZTIN Es geht ihm gut – soweit.

VERA Und springen?

ÄRZTIN Kaum. – Nein, sicher nicht.

VERA Wann kommt der Krankenwagen?

ÄRZTIN Ein Helikopter.

*(Stille; peinlich.)*

VERA Und? fragst du nichts?

ÄRZTIN Ich weiß es ja.

VERA Wie kamst du überhaupt so schnell ...?

ÄRZTIN Ich war im Garten.

VERA Im Garten ...

*(Stille.)*

ÄRZTIN Ich kam, heut in der Früh, als Julia ...

VERA Mein Feind, die Freundin ...

ÄRZTIN Dann blieb ich in der Nähe ...

VERA Gut. – Zwar lächerlich ...

ÄRZTIN Ja, lächerlich.

Ich konnt es nicht verhindern.

*(Stille.)*

Was wirst du tun?

VERA Nicht dein Problem.

ÄRZTIN Ja ja ...

*(Stille.)*

VERA Mußt du nicht ... zur Polizei ...?

ÄRZTIN Ich müßte.

VERA Und?

ÄRZTIN Ich weiß nicht. Sags mir.

VERA Wen willst du schonen? Mich?

Du willst *mich* schonen, ja, natürlich.

Ach, Liebe, kann man denn so leben?  
so immer weich?

ÄRZTIN Ich bin nicht immer weich.

VERA Bei mir nur. Ach ... Du bist so zart und liebevoll  
und starrst mich an, und ich ... Lebewohl.

Sag, was du willst: ein Unfall, Mordversuch ...

ÄRZTIN Wenn du mich brauchst ...

VERA Ich weiß. Es wird nicht sein.

*(Vera nimmt die Ärztin in die Arme; sie trennen sich.)*

*Die Ärztin geht schnell. Vera setzt sich zu Hippolyt.)*

VERA Sie ist zuversichtlich.

HIPPOLYT Still.

*(Stille.)*

VERA So groß war das Verlangen, aber jetzt ...

HIPPOLYT Der Haß der Frauen.

VERA *Mein* Haß, Hippolyt.

HIPPOLYT Dein Haß!

VERA Ich habe nicht auf dich geschossen.

HIPPOLYT Du hast angelegt, gezielt.

VERA Und er hat abgedrückt.



HIPPOLYT Er weiß von nichts. Er handelt. Idiot!  
 Der weise Greis! *Erfahrung*, sagt er immerzu.  
 Und nichts, nichts!

VERA Einmal, früher, hab ich ihn geliebt.  
 (*Stille.*)

HIPPOLYT Ich glaub nicht, daß er liebt. Wie ich.  
 Da ist nichts. Kein Gefühl. Nur Selbstgefühl.  
 Nur: ich bin schwach ...

VERA So leicht? Ganz schuldlos, Opfer?

HIPPOLYT Sieh mich doch an!

VERA Wehleidig, Hippolyt!

HIPPOLYT Meinst du ...

VERA Ich werd dich nicht bedauern, nein! Nein!!

HIPPOLYT Wozu auch. Ich bin tot. Toter als tot.

VERA (*wütend*) Ah, wie das klingt! *Toter als tot.*  
 Du hast mich angestarrt wie Dreck!  
 Wie eine Hure weggeschoben nach Verrichtung!  
 Ich wollte mit dir fliehen ...

HIPPOLYT Der läßt dich ja nicht los.

Und du, jetzt redest du sehr groß, doch dann,  
 dann wirst du bleiben.

Im Paradies, dem goldnen Käfig.

Und wenn ich fort bin, weggebracht,  
 er wird sehr freundlich sein, charmant,  
 mit allen Tricks. Ich komm nicht wieder.

Niemand kommt. Ihr zwei, allein.

Und eines Nachts, wenn er dann kommt zu dir ...  
 Es wird die rechte Nacht sein, keine Angst,  
 der beste Augenblick dafür.

Dann bist du weich und willig, zart,  
und du wirst beben, nicht vor Scham,  
nein, nicht vor Scham.  
Und wirst vergessen, wer ich war,  
und deinen Haß und deine Liebe auch ...

VERA Nein!

HIPPOLYT Ich bin dann nicht mehr da und nichts.  
Ein Schatten, nicht einmal ...

VERA Wirst du vergessen?

HIPPOLYT (*stöhnt*) Wie kann ich das vergessen?!

Die Nacht im Garten war Verwirrung.

Und trotzdem. War ein Fehler. Und trotzdem. –

VERA Verwirrung? verführt?!

HIPPOLYT Ja, Vera, ja!! Verführt!! –

Ein Mann gibt das nicht zu, das weiß ich schon,  
ich bin kein Mann mehr.

VERA (*schreit*) Es ist dein Knie und nicht dein Sack!

(*Stille. Klingel. Vera geht hinaus, kommt mit den verlorenen/wiedergefundenen Stäben wieder, legt sie hin.*

*Hippolyt stöhnt.*)

VERA Hast du Schmerzen? – Was soll ich tun?

HIPPOLYT Ein Pulver gib mir.

(*Sie gibt ihm Tabletten; er nimmt sie.*)

VERA Sie kommen gleich und holen dich.

(*Stille.*)

HIPPOLYT Bei jedem Wetterwechsel wird es schmerzen,  
das steife Knie. Und die Erinnerung.

Dann denk ich dein!

An deine Augen, deinen Mund und ...

Während ich mich wälze, schlaflos vor Schmerz,  
da wälzt du dich vergnügt  
schon wieder in dem Ehebett.

Und du wirst glühen, deine Haut wird brennen,  
und dein Stöhnen, gleich klingts wie meins  
und ist ganz anders ...

Es pocht schon! O, es pocht schon!

VERA Wie du dir alles ausmalst,  
was dich nicht berührt!

Es ist dein Vater, was? Mich meinst du nicht.

Es ist dein Spiel mit deinem Vater, du verlierst.

Ich bin nur irgendwer!

HIPPOLYT Du bist nicht irgendwer, für niemand!  
Weißt du doch!

VERA Es war nur Sex! sagst du, war nur Verwirrung!

HIPPOLYT Und hab ich dich gemeint  
und nicht nur deinen Körper, deine Haut,  
und hab ich dich begehrt, bevor du wußtest,  
daß ich existiere,  
gesetzt: ich bin das Opfer nicht –  
Was dann? Was bleibt?

VERA (*nach einer Weile*) Nichts. Nichts bleibt.

Gar nichts.

(*Stille.*)

Du wirst dir aber  
einen andern Alptraum  
suchen müssen.

Ich bleib nicht hier.

HIPPOLYT Das sagst du nur.

VERA Ich bleib bei keinem von euch zwei.

Der Haß wird kalt.

Ich hab nur Mitleid für euch über,

Mitleid: heißt Verachtung.

HIPPOLYT Und das Geld?

VERA Das Geld? Ich habs gekostet.

Es schmeckt nicht gut genug.

HIPPOLYT Seltsam.

VERA Ja, seltsam, was? –

Erzähl ihm doch, daß ich gelogen hab,

daß du mich nicht bis in den Wald

verfolgt und angesprungen ...

HIPPOLYT Und wozu? Kann ich dann wieder springen?

VERA Der Haß ist kalt.

Und ihr verdient euch.

Krüppel, beide.

HIPPOLYT Zu spät. Den überspring ich nicht,

so oder so. Den Rest – die Angst, die Wut,

zuwenig Wut – das lall ich in den Spiegel. –

Aus. Nichts mehr. –

Ich will jetzt nicht mehr reden.

*(Stille. – Konrad kommt.)*

KONRAD Gleich werden sie dich holen, Hippolyt. –

Was macht das Bein?

VERA Es schmerzt.

KONRAD Was sitzt du da bei ihm?

Dein Mitleid ist nicht angebracht.

VERA Still! – Wenn du nicht still bist, Konrad,

sag ich der Polizei, du wolltest ihn erschießen!

KONRAD Er hat dich vergewaltigt.

VERA Nein.

KONRAD Ich rette dich, und du ...

VERA Wer rettet mich vor dir?

KONRAD Lächerlich! Geschwätz! Umnachtung!

VERA Still, Konrad, setz dich hin.

KONRAD Wozu?

VERA Ich muß dir was erzählen.

KONRAD Ein Märchen, was?

*(Er setzt sich.)*

VERA Ein Märchen, ja – vielleicht.

Von einem König, Theseus, der, ein alter Held,  
noch einmal sich vermählt mit einer jungen Frau.  
Und fährt dann wieder weg, zu Taten, Weibern,  
um das Spiel, er ist ein Held: sein Heldenspiel,  
zu spielen, wo er kann.

Sein Sohn aus erster Ehe aber jagt  
mit seinen Freunden in den Wäldern,  
das ist so eine Sekte, verschworen,  
haben sich der Artemis geweiht,  
verachten die Liebe,  
keusch sind sie.

Doch Aphrodite, schaumgeboren,  
der Liebe Göttin, heißt: der Leidenschaft,  
sie ist erzürnt, daß sie verachtet wird  
von diesem Jüngling, Theseus' Sohn: Hippolytos.  
Und rächt sich.

Rächt alle ausgeschlagne Lust  
an diesem einen Mann, dem Knaben.

In Phaedras Herz weckt sie Verlangen ...

*(Konrad ist aufgesprungen.)*

Bleib sitzen, Konrad.

Hör mein Märchen weiter.

KONRAD Ich kenne die Geschichte. Phaedra!

Sie liebt ihn, gesteht ihm ihre Liebe, die er abweist,  
sie erhängt sich, hinterläßt dem Theseus einen Brief,  
in dem sie Hippolyt beschuldigt.

*(Er lacht.)*

Hippolyt, mein gutes Kind, der Keusche!!

*(Lacht, lacht.)*

Und ich bin Theseus, ich, der geile König,  
und du bist Phaedra, Phaedra!

Und Hippolyt ist, was er ist: Hippolytos!

*(Schreit.)*

Und warum hängst du nicht?! Er hat dich nicht  
zurückgewiesen!! Kein Brief! Doch Photos! Photos!!  
Porno-Photos! Was Phaedra, Aphrodite,  
was ausgeschlagne Lust,  
was Leidenschaft ohne Erfüllung!

Wo bin ich denn? Wo bin ich denn?

Da ist kein Meer und kein Poseidon,  
der mir den Gefallen schuldet

und meinen Sohn zerreißt! Gar keine Götter!

Er hat dich vergewaltigt, er ist schuldig!

*(Er rennt mit dem Kopf gegen die Wand; bricht dort  
nieder; setzt sich auf, schüttelt den Kopf. Plötzlich  
grinst er.)*

So, Phaedra, so! Jetzt hab ich Schädelweh.

Verwundet alle. Der Kopf, das Knie,  
und du, mein Schatz,  
in deiner ganzen Weiblichkeit, ich weiß.  
(*Stille.*)

VERA Er hat mich nicht bedrängt.

KONRAD Ja, du hast ihn bedrängt.

VERA Und du bist nicht verwundet,  
nicht der Eisenkopf.

KONRAD Egal. Verwundet! Meine Seele.

VERA Dein Stolz.

KONRAD Jaja, mein Stolz, wie du das weißt.

Die Kluge! Ich schieß auf deine Klugheit!

VERA Ich weiß.

(*Stille.*)

KONRAD Sprich du, Hippolytos!

(*Er springt auf.*)

Was heißt Hippolytos?

Ich bin schon selbst verblödet.

Franz! Ich nenn dich Franz!

HIPPOLYT Und wie soll ich dich nennen?

Chef? Jäger? Mörder? Hund?

KONRAD Lügt sie?

HIPPOLYT Sie lügt.

KONRAD Du hast sie vergewaltigt?

(*Keine Antwort.*)

VERA Nein.

KONRAD Spricht, Hippolyt!

(*Stille.*)

VERA Sag schon!

HIPPOLYT Wozu?

VERA Ich bitte dich.

HIPPOLYT Du bittest?

VERA Ja.

HIPPOLYT Was ist schon wahr, geehrter Herr?

Sie lügt, lügt nicht, was ich auch sage:

ich kann nicht mehr springen,

du kannst nicht mehr springen.

Soll ich verzeihn?

Wenn du mich anflehst um Vergebung?

Und bin ich dann gerettet? Sex im Garten, Vater:

ein kleines Abenteuer. Stiefmutter fickt Stiefsohn,

Vater/Gatte kommt zu früh zurück.

Oder was sonst? Die Fakten, Vater, die Photos!

Das vor allem: der Beweis.

Ohne die Photos keine Schuld.

Die Vergewaltigung. Verführung. Abenteuer.

Die Photos, schuldig sind die Photos!

Julia, schieß Julia ins Knie, nicht mir!!

*(Hippolyt weint.)*

VERA *(nach einer Weile)*

Alles lächerlich: Julias Rache, diese Ehe,

selbst die Nacht mit Hippolyt.

KONRAD Die Nacht mit Hippolyt ...

VERA Die Liebesnacht.

*(Stille.)*

KONRAD Wie bin ich freudig heimgekehrt.

*(Zu Hippolyt.)*

Hör auf zu weinen. Ja, ich bitte um Verzeihung,



wenn du willst. Sie hat dich verführt.

Ich glaubs nicht.

Ich will dich nicht mehr sehen, Hippolyt.

Du wirst gesund.

Du wirst was andres finden.

Ich geb dir Geld.

Der Schuß ins Knie war übertrieben, geb ich zu.

VERA Übertrieben ...!

KONRAD Und du hör mit den Geschichten auf!

Was ich für dich empfinde, ist nicht lächerlich.

Wir schaukeln das. Wir finden einen Weg.

Ich geb dir alles, alles, was du brauchst!

Ich brauche dich!

VERA Nicht wirklich.

KONRAD Doch! Dies Chaos jetzt,

ich werd es schlichten.

VERA Mein Chaos nicht. Du weißt ja nichts.

Krank war ich, hier bin ich gelegen.

Die Qual aushungern, sterben vor der Zeit.

Den aushungern, der mich pflückte –

Einer kommt und gibt mir alles, was da ist;

die Welt: ein Handgriff. Mir!

All seine Macht und seinen Namen, Geld.

Wer zögert da? Wer?

Und, weißt du, Konrad, ich war ja verliebt in dich.

Nein, nicht in dich, nur in das Bild von dir, mein Bild.

Ein Vaterbild wahrscheinlich, weiß ja jeder.

Klassisch, nicht wahr?

Und dann der Sohn.

Als ich schon stumpf war, kam er an und lief herum,  
der Springer. Das Vaterbild vergilbt,  
taucht auf ein neues Bild: das Kind,  
und schon erwachsen ...

Wirklich ganz lächerlich.

Die ganz gewöhnlichen Tabus.

KONRAD Ich weiß nicht, was du meinst.

Du bist mein Weib, sonst weiß ich nichts.

VERA Und liebst du mich?

KONRAD Ich liebe dich.

VERA Das rinnt dir aus dem Mund wie nichts.

KONRAD Weil es die Wahrheit ist!

VERA Die Wahrheit ist: du bist ein alter Mann mit Geld,

du kannst dir alles kaufen, kaufst dir alles:

mich hast du gekauft und Hippolyt,

das heißt: den Weltrekord.

Gar kein Tabu, ich habe mich geirrt, nur Geld!

Und du bist stärker, du gewinnst.

Weil du nichts andres kannst: du mußt gewinnen.

Mit diesem Krüppel, deinem Sohn,

als er noch heil schien, ja,

mit ihm wär ich bis ins Verderben, in den Abgrund,

überall hin gegangen!

Doch er, als er noch dampfte und noch roch nach mir,

er hat sich unterworfen, dir unterworfen:

die Nachricht deiner Heimkehr,

und er kroch zu Kreuze.

Da wollt ich, daß er leidet,

als er sagte: ich will dich nicht,

es war nur Spaß, nur Sport! nur Ausgleichssport!

Die Latte ist gefallen.

Papas Traum ist wichtiger als irgendeine Frau.

Der Vollmond. Es war Vollmond.

Sex bei Vollmond. Das gilt nicht, das nicht.

Es war nichts, und die Photos lügen.

Im Mond nur eine Spiegelung, ein falscher Traum.

Du hast umsonst geschossen, alter Mann;

– und mir den Weg frei, also nicht umsonst ...

*(Pause.)*

Ich nehm das Auto bis zum Bahnhof.

Den Schlüssel laß ich bei der Fahrdienstleitung.

Zur Scheidung schick ich einen Anwalt,

den zahlst du mir, sonst will ich nichts.

Und laß mich, Konrad,

denn ich möcht mich nicht verstecken müssen.

Such dir ein Weib, das ist und bleibt,

wie ich gewesen bin.

Nein, such dir keine: besser,

du kümmerst dich um den, um unser Opfer,

den Springer, er ist abgestürzt.

Ich bin so mild jetzt.

Alles wird so grau und gleichgültig.

Und gar kein Haß mehr, keinerlei.

*(Vera geht rechts ab; kommt schnell wieder mit einem Koffer; sie geht links ab.)*

KONRAD *(dumpf)* Vera ... Vera ...

*(Das Geräusch eines Hubschraubers, der im Garten landet. Hippolyt wird von zwei Männern in Flieger-*

*kleidung auf einer Bahre hinausgetragen. Der Hub-  
schrauber fliegt wieder weg. Stille. – Julia kommt aus  
dem Garten. Sie fotografiert Konrad.)*

KONRAD Hast du gewartet? Wie ein Geier?

JULIA Jetzt bin ich satt.

KONRAD Ich bin geschlagen.

JULIA Alt.

KONRAD Warst du das, alles?

JULIA Ich habs benützt.

KONRAD Und hast mich,  
wie du mich gewollt hast:  
gedemütigt.

JULIA So süß – die Rache.

*(Stille.)*

KONRAD Julia, wie alles kippt.

JULIA Verlassen. Wie ich verlassen war.

KONRAD Kinderlos. Ungeliebt.

JULIA Der Schmerzensmann!

KONRAD Lachst du? – Was habe ich gelernt?

Daß Engel lügen, Söhne stürzen.

Und wer ist schuldig?

JULIA Du.

KONRAD Das fällt dir immer ein. –

Ich hab dich ausbezahlt und Schluß.

JULIA Ich habs dir jetzt zurückgezahlt.

KONRAD In großen Scheinen.

*(Stille.)*

Ich hab auf ihn geschossen, Julia!

Doch er, er hat mir meine Frau genommen!

JULIA Was hat er dir genommen? Eine Frau? Ach was.  
Eine Frau, die krank ist, stirbt vor Liebe:  
der rennst du weg? Er ist ja weggerannt.  
So brav ist der.  
Und sie, die Frau, der Engel, sagst du:  
sie ist nicht zu haben.  
Für deine Sehnsucht nach Unsterblichkeit  
hast du dir eine Falsche ausgesucht.  
Lieben hättest du die müssen,  
nicht auf Händen tragen.  
Seltsam, daß jeder sich verliebt in sie. Nicht seltsam.  
Doch sie ist ganz bei sich.  
Nicht egoistisch: sie verströmt sich ganz,  
wenn du nicht deutest, nichts verlangst, nichts planst,  
wenn du die Grenzen aufgibst deiner Geltung.  
Das kannst du nicht. Sei froh,  
ich habe dir den langsamen Verfall erspart.

KONRAD Ach, lieber möchte ich langsam sterben,  
wenn sie nur da ist.

JULIA (*wütend*) Alter Trottel!  
Es bleibt dir nichts! Nichts!  
(*Julia geht hinten ab; starr Konrad. – Dunkel.*)

ENDE